

# Magie, Leichtigkeit, Heiterkeit : wie das Salmegg zur Luginbühl-Kugel kam

Autor(en): **Weber, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **55 (1999)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894668>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

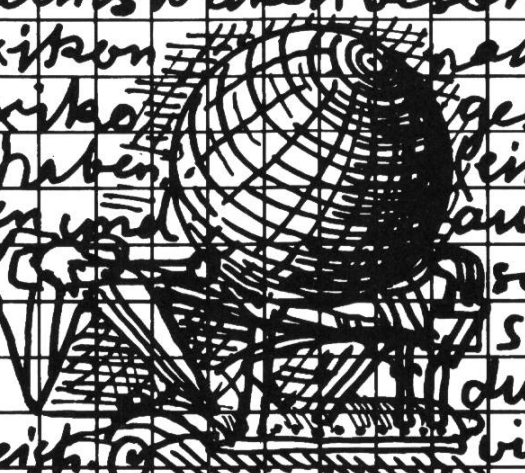
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beginnt abzuschmelzen, das dreieckige DING und nur vom Himmel runterfallen könnte. heute beginne ich zu stricken. SALM ein Fisch den man auch als Lachs hätte viele Lachs den Rhein durchschwommen, den dem Lachs den genau gemacht, im Beethovenquartier in Wien messen. die Salms waren besondere Leute und was es im alten Lexikon nach sollen Feldherren im Mexiko gesunden. er hat auch geschrieben haben. eine sucht glaube ich noch geschrieben und auch veröffentlicht gefangen den man sonst fängt oder



liebt man über SALMAGUNDIS durchheimandersal sagt: geflüßelfleisch viel Petersilie, end

in THON einfach ein durchheimandersalat. 27. 1. 95. 96 prange sofort ins auto und so kam ich mit zwei platinen stunde kratzen und die kratzerei nicht zuletzt die und regnet und regnet wie wilds wohl vor den schneewurm aber immer und immer wieder abläuft es hier im dunkeln, ein wilder sturm mit wind

die flakete in einem keuzenbänder von basil. nach wurde lauter im haus. macht licht laut, macht den abelian und bringe aburque eine idee aber so schön läuft das kugelspiel im modell das ich anbeiter schaffte ein solides mechanisches wurd

sil und bautes zusammen (allen drei söhnen) ta gekocht muss da werden kraft gibt trojanfleisch genau in unser kulturationsmodell passen egen bauen wenn dir etwas in den schoss fällt. S und putze das vogelhaus. meine erste putz

LAS mietete jean tinguely für sein museum das in für den atlas fiel mir heute in die hände. 30. ja re vase von meiner frau ursi abholen um sie in he heute meine pläne für die metensäulenfiguren (goethe) die januarleihen werden wie wohl bald dann ade vergristes vereistes januargespens. hoch in mötief heute zum erstenmal bäume schneiden au

er tag sonnig... das salmegeplakat auf dem tisch, was es ist im elischen wasserschleier der bambus überka

# Magie, Leichtigkeit, Heiterkeit

Heinz Weber

## Wie das Salmegg zur Luginbühl-Kugel kam

Dass ein Geschenk auch den Schenkenden beschenkt, ist eine Binsenweisheit, die nicht immer gilt und nur selten so schön zutrifft wie bei der Salmegg-Kugelfigur, welche die Stadt Rheinfeld den badischen Nachbarn zu ihrem Jubiläum «75 Jahre Stadterhebung» am 10. Oktober 1997 übergeben hat. Die Schweizer können das Kunstwerk ihres weltberühmten Landsmannes Bernhard Luginbühl vom eigenen Ufer oder vom «Inseli» aus jederzeit betrachten, und sie haben damit ein Haus geschmückt, das mindestens so sehr zu ihrer eigenen Geschichte gehört wie zu jener der Nachbarn: das Haus Salmegg, welches der Salmen-Brauherr Franz Josef Dietschy 1824 für seine Frau Anna Maria auf der Sonnenseite des Rheins bauen liess<sup>1</sup>. Wie das Salmegg zur Luginbühl-Kugel kam, das ist eine Verkettung glücklicher Umstände. Sie beginnt mit der Betreuung der Kunstaussstellungen im Haus Salmegg durch Ursula Euler und Dorothee Hagmaier. Dank persönlicher Beziehungen können die beiden Frauen auch immer wieder hervorragende Schweizer Künstler in die «Provinz» einladen. Die Reihe beginnt 1990 mit Dieter Roth, und dieser hilft später mit, den zögernden Bernhard Luginbühl zu einer Ausstellung im Salmegg (gemeinsam mit Sohn Basil) zu bewegen. Als Luginbühl bei einer Vorbesichtigung bemerkt, dass sich die Ausstellungsräume im Obergeschoss befinden, will er sofort rechtsumkehrt machen. Wie soll ein schwacher Boden seine gewichtigen Eisenkunstwerke tragen? Doch er lässt sich beschwichtigen: Es gibt auch weniger Monumentales, das gezeigt werden kann, natürlich die Zeichnungen, schliesslich Basils «Lichtfiguren». Bei einem Blick aus dem Fenster entdeckt Bernhard Luginbühl eine kleine Kanzel, die von der Salmegg-Terrasse in den Rhein ragt. «Hier fehlt etwas», sagt er und beschliesst, für diesen Ort eigens eine Eisenplastik anzufertigen.

Abbildung: Luginbühls Handschrift – Ausschnitt aus dem Plakat zur Ausstellung im Haus Salmegg, März bis Mai 1995, darauf eine Skizze der Kugelfigur.

1 Zu Haus Salmegg vgl. Rheinfelder Neujahrsblätter 1994, S. 39.

Die Ausstellung dauert vom 19. März bis zum 14. Mai 1995. Der Philosoph Hans Saner hält die Vernissage-Rede; er spricht über die «Salmegg-Kugelfigur», die nun als plakatives Wahrzeichen der Schau am Rhein steht: «Wenn sie oben durch den Stengel-Saal gehen oder vom Balkon auf die grosse Kugelfigur hinunterschauen, werden sie eine Entdeckung machen: Eisen, dieses schwere, niederdrückende, auf die Erde zudringende Material, kann leicht und zierlich werden, als ob es dem Licht entgegenwachsen oder demnächst emporfliegen würde. Ein guter Eisenplastiker spielt mit der Schwerkraft. Das ist seine Art der Leichtigkeit und der Heiterkeit, die er an den Betrachter weitergibt. In der ironischen Sprache Luginbühls heisst das <Eisen macht glücklich>.»

Schon während der Ausstellung finden viele Betrachterinnen und Betrachter, die Kugelfigur passe so gut zum Salmegg, dass man sie unbedingt dort erhalten müsse. Doch wenn man von üblichen Luginbühl-Preisen ausgeht, kann sich die Stadt Badisch Rheinfelden dieses Werk nicht leisten. Auch wenn sie es könnte – Luginbühl will nicht verkaufen: Die Plastik sei nur provisorisch für die kurze Ausstellungszeit geschaffen; für eine dauerhafte Plazierung zu wenig stabil und müsste auch einen Überzug gegen Rost und Witterung erhalten. Einige Wochen nach Ende der Schau wird die Kugel abtransportiert nach Mötschwil, Luginbühls Lebenswerkstatt und Kunstlandschaft.

Man hätte sich mit dem Verlust wohl abgefunden, wäre nicht bei einem Behördentreffen der beiden Nachbarstädte am 15. November 1996 in Schweizer Rheinfelden eine von der Reha-Klinik neu produzierte Tonbildschau gezeigt worden, auf der auch das Salmegg zu sehen ist – mit Kugelfigur! Beim anschliessenden Nachtessen in der Klinik äussern Oberbürgermeister Eberhard Niethammer und andere ihr Bedauern über das Verschwinden der Plastik, was sich auf Schweizer Seite Stadtammann Hansruedi Schnyder gut merkt. Kurz darauf macht er im Stadtrat den Vorschlag, die Kugelfigur der Nachbarstadt zum Jubiläumsgeschenk zu machen.

Der Vorschlag wird positiv aufgenommen und Schnyder reist zusammen mit Vizeammann Rudolf Vogel zu Sondierungen nach Mötschwil, wo man mit Bernhard Luginbühl (an einer langen Theke mit Harley-Sätteln als Hocker) zusammensitzt. Der Künstler ist anfänglich nicht besonders zuvorkommend. Er verkaufe nichts mehr, sondern sei dabei, eine Stiftung zu gründen. Darin sollen sämtliche noch in seinem Besitz befindlichen Werke eingebracht werden, um eine

unklare und konfliktbeladene Situation, wie sie nach dem Tod seines Freundes Jean Tinguely entstanden war, zu vermeiden.

Doch der querköpfige Künstler Bernhard Luginbühl und der hemdsärmelige Politiker Hansruedi Schnyder finden rasch einen «guten Draht» zueinander. Weil er die «Salmegg-Kugel-figur» nun einmal speziell für diesen Ort angefertigt habe, sagt Luginbühl, sei er bereit, eine Ausnahme zu machen. Aber der Preis müsse «stimmen»! Schnyder war von einer Summe ausgegangen, die er beim Behördentreffen en passant erfahren hatte: 30 000 Franken. Nun stellt sich heraus, dass dies etwa der Versicherungswert sei, der Verkaufspreis aber ein Mehrfaches betragen würde.

Wäre es bei dieser Vorstellung Luginbühls geblieben, hätten der Ammann und sein Vize unverrichteter Dinge wieder abreisen müssen, da auch in Schweizer Rheinfelden die Mittel begrenzt sind. Doch der Künstler lässt noch einmal mit sich reden. Wer will, kann den ausgehandelten Endpreis der Kugel heute mit etwas Recherche durchaus erfahren, doch legt Hansruedi Schnyder Wert darauf, dass er an dieser Stelle nicht genannt wird – schliesslich handle es sich um ein Geschenk!

Dieses rund 1.8 Tonnen schwere Geschenk wird am 6. Oktober 1997 wieder antransportiert, montiert und am Tag des Stadtjubiläums, dem 10. Oktober, feierlich übergeben. Nebst Vertretungen der beiden Rheinfelden ist auch der Künstler anwesend. «Danke, dass sie so schön steht», sagt Luginbühl in seiner kurzen Ansprache; nur im Hamburger Hafen und auf dem Berg von Tokio hätten seine «Figuren» ähnlich angemessene Standorte gefunden. Oberbürgermeister Eberhard Niethammer bedankt sich namens seiner Stadt für das «einfühlsame, wertvolle und fürstliche Präsent».

Für leichte Verstimmung am Rande sorgen Unmutsäusserungen des Salmegg-Wirtes. Anstatt die Kugel als neue Attraktion auf seiner Terrasse zu begrüßen, spricht er von «Schrott» und legt öffentlich ein Buch für Beschwerden gegen das Kunstwerk auf. Dieses versperre seinen Gästen die Aussicht auf den Rhein, sagt er und fordert einen anderen Standort. Kurz darauf wird ihm von der Stadt die Pacht für das Lokal gekündigt. Sein Kunst-Protest sei jedoch für die Kündigung nicht ausschlaggebend gewesen, heisst es seitens des Bürgermeisteramtes.

Heinz Lindeman, Leiter des Kulturamtes von Badisch Rheinfelden, hat inzwischen die Plastik auch schriftlich ins Stadtbild eingeordnet: «Die rostbraune Eisenkugel tritt je

Dieser Text entstand aufgrund von Gesprächen mit Heinz Lindeman, Kulturreferent der Stadt Badisch Rheinfelden, Stadtmann Hansruedi Schnyder, Ursula Euler, Grenzach-Wyhlen sowie Artikeln der Basler Zeitung, der Badischen Zeitung und des Südkuriers.

nach Wetter und Tageszeit in ein unendlich facettenreiches Lichtspiel mit den Reflexen, die der darunter und dahinter strömende Rhein ihr zuwirft. Ihre Form kommentiert und kontrapunktiert die italienisch anmutende Architektur des Hauses Salmegg ebenso wie – in der anderen Blickrichtung – die Silhouette von Brücke und Zähringerstadt. Die Kugel auf dem Hintergrund des Rheins setzt Phantasien von Strömen und Reisen frei, der Anker und die anderen industriellen Elemente, die zum Sockel zusammengefügt sind, erinnern den Fluss an die Werke, an denen er eben vorbeigeströmt ist und grüssen hinüber zum bescheidenen, aber doch gut sichtbaren Hafen mit seinen Baulichkeiten und Gerätschaften.»

Bernhard Luginbühls Antwort auf die Bitte, den Text über sein Werk gegenzulesen.

mötschwil, 12.8.98

mich mit figuren immer wieder beschäftigen das macht mir spass, so schweisste ich dieses jahr eine messingplatte an die figur. überall in deutschland arbeitete ich, nun auch in rheinfelden. überall hatte ich auch helfer, dieses mal half mir horst RICHARD, ein padenter schlosser. einziger nachteil, ich konnte ihn nicht bezahlen, er wollte keinen lohn, bei mir in mötschwil vorbeischauen können und das auge mit eisen füllen, das möchte er gerne. als ich mit sohn basil zur figure kam, konnten wir sofort schweissen, das werkzeug lag bereit, verstärkten das DING. schön wars mit dem rhein im auge und die arbeit erledigen. und werde die kugelfigur nicht aus den augen lassen, also auf wieder sehn

ihr bernhard luginbühl

*Mein Text*

TEXT IN ORDNUNG